

„Laterne, Laterne...“

Ich mag das echt gern.

Eigentlich.

Grad nicht - so.

Obwohl es schön wäre.

Wenn ich an Martin denke,
geht mir grade was nicht aus dem Kopf,
weil mich da ein Gedanke begleitet,
gerade jetzt, wenn uns Manches da draußen entgleitet...

Es ist nicht die Geschichte von Zweien,
die reiten, oder frieren,
die teilen und ihren
Anteil erhalten.
sondern die Geschichte von Dreien.

Die Geschichte geht ja so:
Martin saß auf dem Pferd.
Auf dem Boden sah er den Bettler.
Der fror.
Und das ließ Martin nicht kalt.

Weil er verstand, wie es dem anderen geht,
weil er ahnte, wenn ich nicht helfe, ist es zu spät
für diesen da, der am Boden sitzt.

Und weil er berührt war von dem, was dem andren geschah.
Der nur aus Glück nicht er selber war.
Er war verbunden mit diesem Menschen.

Diese Verbindung

war der Grund für das Geben.

Und letztlich der Grund für das für das Über-Leben.

Dieser Grund – dieser Antrieb – hat viele Namen:

Solidarität

Mitleid

Liebe

Gott?!

Sankt Martin und Bettler, sind uns bekannt

Der Kern der Geschichte liegt zwischen den beiden.

vielleicht ist er der Grund, warum wir sie leiden

können diese Geschichte.

Da ist etwas zwischen den Zweien - und uns,

das uns verbindet, wenn wir leben.

Das Dritte eben.

Der Blick füreinander und das Handeln deswegen.

Die Botschaft vom Bettler und Sankt Martin meint gar nicht so viel:

Habt den Blick füreinander

und

Gott bleibt im Spiel.

So kann es hell sein in der Welt... „Laterne... Laterne...“